

Ted Michael • Wie man Herzen bricht



Foto: © Ted Michael



DER AUTOR

Ted Michael wurde 1984 geboren und ist in Roslyn Heights/New York aufgewachsen. Er hat an der Columbia University und der Juillard School seinen Abschluss als Presidential Scholar in the Arts gemacht.

TED MICHAEL

Wie man Herzen bricht

Aus dem Amerikanischen
von Stephanie Singh

cbt



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967
Das für dieses Buch verwendete
FSC®-zertifizierte Papier *München Super Extra*
liefert Arctic Paper Mochenwangen GmbH.

1. Auflage

Erstmals als cbl Taschenbuch Januar 2014

Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform

© 2010 by Ted Michael

This translation is published by arrangement with
Random House Children's Books,
a division of Random House, Inc.

Die amerikanische Originalausgabe erschien unter dem
Titel »Crash Test Love« bei Delacorte Press,
an imprint of Random House Children's Books,
a division of Random House, Inc., New York.

© 2014 für die deutschsprachige Ausgabe cbl Verlag
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Übersetzung: Stephanie Singh

Lektorat: Kerstin Weber

Umschlaggestaltung: Kathrin Schüler

Umschlagfotos: Frosch: »Steiner Plüschtiere Georgenthal,
www.steiner-pluesch.de«; Mädchen, Tapete: Istockphoto
(Tyler Stalman, Nic Taylor); Shutterstock

he · Herstellung: kw

Satz: KompetenzCenter, Mönchengladbach

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN: 978-3-570-30827-1

Printed in Germany

Für meine Eltern



*für jeden, der jemanden geliebt hat,
die geliebte Person verloren hat
und davon erzählen kann.*



Anfang

Herzen werden niemals zweckmäßig sein,
bis sie unzerbrechlich gemacht werden.

Der Zauberer von Oz, 1939



Ich bin kein Typ für eine Beziehung.

Da bin ich ganz offen.

Ich bin kein Typ für eine Beziehung.

Was ich nicht mache: Händchen halten, Blumen mitbringen, mit euren Eltern essen gehen.

Was ich mache: Euch küssen, bis ihr weiche Knie bekommt und um mehr bettelt.

Sorry, Ladys, falls das eure Gefühle verletzt, aber ihr solltet ganz genau wissen, worauf ihr euch einlasst.

Das ist nur fair.

SCHAUPLATZ: RÜCKSITZ MEINES AUTOS, SAMSTAGABEND,
LABOR-DAY-WOCHENENDE

Mir ist langweilig.

Sie

Und ich so: Echt, du findest meine Haare schön so? So hochgesteckt oben auf dem Kopf?

Ich

(starre ausdruckslos vor mich hin)

Sie

Ich finde nämlich, Zöpfe stehen mir besser. Ich weiß, das klingt schulmädchenmäßig, aber es ist so!

Ich

(starre ausdruckslos vor mich hin)

Sie

Findest du nicht, Reinaldo?

Ich

(starre noch ausdrucksloser vor mich hin)

Sie

Reinaldo? Hal-lo-o?

Ich vergesse ständig, dass sie mit mir spricht, weil ich gar nicht Reinaldo heiße. *Ihr* habe ich allerdings gesagt,

das sei mein Name, also ergibt es Sinn, dass sie mich so nennt. Ich versuche, mich an ihren Namen zu erinnern – Marissa? Marisol? Irgendwas mit M? Er fällt mir nicht ein. Plötzlich wäre es mir lieber, ich hätte ihr gar nicht vorgeschlagen, die Party zu verlassen und mit mir zum Auto zu gehen. In einer großen Gruppe ist es viel einfacher, jemanden zu ignorieren. Aber jetzt sitzen wir hier, auf der Rückbank meines Jeeps. Ich denke an all die Mädchen, mit denen ich schon in der gleichen Lage gewesen bin. Unsere Beine berühren sich. Normalerweise würde ich jetzt rangehen, aber diesmal bin ich ziemlich sicher, dass es nicht dazu kommen wird. Wer auch immer dieses Mädchen sein mag, das hier gerade neben mir sitzt – sie wirkt unglaublich ... jung. Aber einen Versuch ist es trotzdem wert.

Sie

Hast du auch nur ein Wort von dem gehört,
was ich gesagt habe?

Ich

Vielleicht solltest du dich ausziehen –
hier drin ist es echt heiß.

Sie

(sieht mich mit einem Blick an, den ich
nicht näher beschreiben muss)

Du bist ein Schwein, Reinaldo!

Ein Schwein!

Sie knallt die Autotür zu. Ich bin ein bisschen wütend. Nicht weil ich sie mochte (sie war langweilig) oder weil sie mich für ein Schwein hält (das stimmt), sogar nicht mal, weil ich heute Abend wohl keine mehr flachlegen werde. Ich bin wütend, weil ich das normalerweise besser draufhabe. Girls aussuchen. Ich sehe eins und weiß binnen Sekunden Bescheid. Ich weiß, was sie mag, was sie hasst und ob sie stöhnt, wenn sie geküsst wird. Da bin ich ziemlich talentiert. Manche Leute können gut mit Zahlen umgehen. Ich gut mit Frauen.

Nur mit dieser nicht. Die Hello-Kitty-Haarspange hätte mich eigentlich gleich warnen sollen.

Ich steige aus. Es ist dunkel, aber noch nicht zu dunkel. Selbst hier auf dem Parkplatz kann ich den Lärm aus dem Hotel hören. Musik. Clubmusik. Ich tanze nämlich gerne. Ich *liebe* Tanzen. Nicht professionell oder so, aber in einem Club mit lauter Musik und lauter verrückten Leuten. Deshalb liebe ich auch Partys. Ich hab eben gerne Spaß. Und das ist auch vollkommen okay, egal was andere sagen.

Heute findet hier eine Sweet-Sixteen-Party statt. Ein Mädchen aus der Highschool feiert seinen sechzehnten Geburtstag. Normalerweise gehe ich zu solchen Partys nur, wenn mich dort keiner kennt und ich mich als jemand anders ausgeben kann. Ich bin ein Party-Crasher. Es

macht mich einfach an, auf einer Party zu tanzen, zu der ich gar nicht eingeladen bin. Okay, nicht *nur* das Tanzen macht mich an – sondern auch, ein süßes Mädchen aufzureißen und ein paar unanständige Dinge mit ihm zu tun. Der Monotonie des Lebens für ein paar Stunden zu entfliehen. Das haben Duke und Nigel (meine Co-Party-Crasher) noch nie verstanden – und werden es wahrscheinlich auch nie verstehen. Sie finden es einfach nur *witzig*, auf Partys aufzutauchen, zu denen sie nicht eingeladen sind. Sie haben nicht das Bedürfnis, dem Alltag zu entfliehen, falsche Namen und Vergangenheiten zu erfinden und zu wissen, dass irgendjemand, irgendein Mädchen ihnen glauben wird. Mir gibt das ein Gefühl von Macht. Okay, es macht mich auch zum Arschloch, aber das ist mir ziemlich egal.

Vielleicht ist das der Grund, warum ich auch Filme so liebe. Auf der Leinwand kannst du dich in einen ganz anderen Menschen verwandeln, als du im realen Leben wirklich bist. Das hört sich jetzt vielleicht so an, als würde ich Schauspieler werden wollen, aber das will ich nicht. Ich will Film studieren und Drehbücher schreiben. Wie Charlie Kaufman oder Alan Ball oder Joel und Ethan Coen. Ich will Filme *machen*, etwas aus nichts erschaffen. Jeden Tag stelle ich mir vor, dass alles, was ich tue, Teil eines einzigen großen Drehbuchs ist. Ich nehme die Dinge wahr, als sei mein Leben ein Film. So geht das schon eine ganze Weile, und ich glaube nicht, dass sich daran so bald

etwas ändern wird. Ich will Drehbuchautor werden, damit ich mich hinter einem Computer oder auch hinter Papier und Bleistift verstecken und alle Entscheidungen ganz allein treffen kann. Ohne dass sich jemand einmischt. Ohne dass jemand Nein sagt.

Drinne sieht es genauso spektakulär aus wie in einem Film von Baz Luhrmann, nur dass der Party-Haufen aus lauter notgeilen Sechzehnjährigen besteht. Die Jungs hier sehen so winzig aus wie Miniaturmänner. Sah ich auch mal so klein aus? Okay, ich bin keine zwei Jahre älter, aber irgendwie habe ich diese furchtbare Phase der Pickel und dünnen Schnurrbärtchen übersprungen.

Ich bin nicht offiziell zu diesem Event eingeladen, aber fast alle hier gehen auf die East-Shore-Highschool, deshalb kennt man mich. Duke und Nigel kennt man auch – vielleicht nicht so wie mich, aber immerhin. Ehrlich gesagt, ist die Party ziemlich cool. Die Mädchen sehen so aus, als wollten sie *richtig* Party machen, es läuft Hip-Hop, das Essen riecht lecker. Nicht schlecht für den Ausklang des Sommers. Wenn ich daran denke, dass nächste Woche die Schule wieder anfängt, könnte ich schreien, deshalb denke ich jetzt lieber doch nicht dran.

Ich schlendere zu einem Tisch voller Snacks. Es gibt Shrimps und Servietten. Und Miniquiches. Die Leute *lieben* Miniquiches. Und da tauchen meine beiden Kumpel auf.

DUKE ist über einen Meter achtzig groß, hat dichtes, dunkles Haar, spielt Football, ist muskulös und ziemlich intelligent – obwohl er daherredet, als sei er einem Film von Judd Apatow entsprungen.

NIGEL ist eher klein und immer top angezogen. Er spielt Cello wie ein Profi, aber nur Duke und ich wissen, dass er es überhaupt beherrscht.

Seit unserem zwölften Lebensjahr sind wir drei unzertrennlich. Und seit letztem Jahr crashen wir gemeinsam Sweet-Sixteen-Partys, nachdem Duke zum siebzehnten Geburtstag ein Auto bekommen hat. (Das sollte man jetzt nicht allzu negativ bewerten, denn auf Long Island ist sonst nicht viel los.) Zu *meinem* siebzehnten vor drei Monaten hat mein Cousin mir seinen alten Jeep geschenkt. Seitdem wechseln wir uns mit dem Fahren ab, damit jeder von uns mal etwas trinken – oder es wenigstens versuchen – kann.

Nigel und Duke bellen zwar, aber sie beißen nicht. Sie hatten noch nie Freundinnen, und *wenn* sie mal bei einem Mädchen landen könnten (was nicht oft passiert), bauen sie meistens Mist. Ich dagegen ziehe die Mädchen an wie die Kletten. Eine habe ich eine Zeit lang regelmäßig gedatet, sie war fast so was wie eine feste Freundin, aber das ist lange her und die Beziehung – falls man es so nennen kann – nahm kein gutes Ende. Seitdem bin ich lieber Single.

Nigel

Hey, Henry, wie lief's?

Duke

Hast du sie flachgelegt?

So redet wirklich nur Duke.

Ich

(beiße in ein Würstchen im Schlafrock)
Noch nicht, Gentlemen. Aber die Nacht ist
noch jung.

Duke

Ist es okay für dich, dass du fährst?

Ich

Klar. Warum?

Nigel

(zeigt Richtung Bar)
Weil die hier *alles* haben!

Er hat recht. Da steht alles, was das Herz begehrt. Allerdings scheint das Mädchen hinter der Bar eine echte Zicke zu sein. Die wird uns bestimmt nichts ausschenken. (Nigels Eltern haben den Schrank mit dem Alkohol, an

dem wir uns normalerweise bedienen, heute abgeschlossen, also sind wir auf unsere Überredungskünste angewiesen.)

Ein paar Girls gehen kichernd vorbei. Ich winke ihnen lässig zu. Sie laufen weg.

Ich

Du kannst es ja mal versuchen, Kumpel,
aber die Sache wirkt ziemlich
aussichtslos.

Nigel

Ich mag Herausforderungen.

Duke

Deine Mom auch.

Nigel

Halt die Klappe.

Duke

Los, Henry, wir wetten: Wenn wir das
Mädchen an der Bar dazu kriegen,
dass sie uns bedient, gibst du jedem von
uns fünf Dollar.

Ich

Nein.

Nigel

Ach komm schon. Ist doch nur Spaß.

Ich

Wie wär's damit: Wenn sie euch bedient, gibt *mir* jeder von euch fünf Dollar - für's Benzin. Immerhin habe ich euch hergefahren.

Nigel

Ha. Nein.

Ich

Okay, und wie wär's *damit*: Ob sie euch bedient oder nicht - ihr beide gebt mir in jedem Fall fünf Dollar für's Benzin.

Duke

Die Wette gefällt mir nicht.

Ich

Das ist keine Wette. Das ist meine Art, euch zu sagen, dass ich die Kohle brauche.

Duke

Na gut. Aber trink bloß nichts, okay? Du musst uns auch wieder nach Hause fahren.

Ich

Das ist der Deal.

Nigel

Aber noch mal zurück zu dem Mädchen an der Bar. Ich erkenne sie wieder. Mein Bruder ist mal mit einer gewissen Leslie ausgegangen, und die war mit ihr auf der Schule. Ich glaube, sie heißt Stacy. Oder Sapphire. Das hilft uns hundertprozentig weiter!

Ich

Hundertpro! Wenn du das erwähnst, kriegst du auf jeden Fall einen Drink.

Oder auch nicht.

Duke und Nigel verschwinden und lassen mich am Snack-Buffer zurück. Meiner Erfahrung nach nicht der schlechteste Ort.

»Gibt's noch Quiche?«, höre ich eine Stimme hinter mir. Ich drehe mich um, und plötzlich steht da dieses *Mädchen*. Sie ist in meinem Alter, aber je genauer ich sie mir betrachte, desto stärker wird mein Eindruck, dass sie kein Mädchen ist. Ich meine, sie ist natürlich eins, aber irgendwie eben auch nicht. Sie ist eine *Frau*. Mit dunklem Haar und perfekter Haut. Sie ist wunderschön.

Ich

Kenne ich dich?

Sie

Ich weiß nicht. Kennst du mich? (Sie beißt in eine Miniquiche, aber dann knüllt sie den Rest in einer Serviette zusammen und wirft ihn in den Mülleimer.) Ekelhaft.

Ich

Ich hab dich noch nie gesehen.

Sie

Klingt logisch. Ich bin ja auch gerade erst hergezogen.

Ich kann meinen Blick nicht mehr von ihr losreißen. Sie geht nicht – sie gleitet. Ich sehe jede Linie, jede Kurve ihres Körpers. Ich will sie sofort. Aber nicht nur sexuell, sondern auf eine Art, die ich nicht beschreiben kann.

Gegenüber ist ein kleiner Erker. Vom Fenster aus kann man die gesamte Hotelanlage sehen. Sie setzt sich auf das Fensterbrett.

Sie

Willst du dich dazusetzen?

Auf einmal bin ich froh, dass im Auto mit *Wieheißtsienoch* nichts lief, denn dann würde sich das hier jetzt nicht abspielen. Was auch immer das hier ist.

Wir sitzen ziemlich lange da herum. Normalerweise gehe ich nach einer bestimmten Reihenfolge vor:

1. Komplimente machen.
2. Schmeicheln (im Prinzip das Gleiche wie 1., aber übertriebener und mit mehr Körperkontakt).
3. Loslegen.

Es ist so: Mädchen mögen es, wenn man das Kommando übernimmt und ihnen sagt, was man will. Und was *sie* wollen. Ich bin ein Meister der Verführung (mit Ausnahme von *Wieheißtsienoch*). Aber ich bin *kein* Meister des Dranbleibens. Ich mache nie zweimal mit derselben rum. Zu kompliziert. Zu viel Arbeit. Zu viel Verantwortung.

Ich starre dieses wundervolle Wesen neben mir an und frage mich, wie sie wohl *ohne* ihr Kleid und *mit* mir auf ihr drauf aussehen würde. Ich plane den Angriff.

Sie

Du bist wohl eher der schweigsame Typ.

Ich

Normalerweise nicht. Aber du machst mich sprachlos.

Sie

(lacht)

Soso. Sprachlos, ja?

Ich

Na ja. Fast.

Sie

Das erzählst du bestimmt allen Mädchen.

Ich

Nein. Tu ich nicht.

Sie

Sicher. Und wie heißt du?

Sie hat irgendetwas an sich, das mich beinahe dazu bringt, *Henry Arlington* zu sagen. Aber das ist absolut gegen den Kumpel-Code, an den Duke, Nigel und ich uns strikt halten. Regel Nr. 1: *Verrate einem Mädchen nie deinen richtigen Namen*. Und obwohl ich plötzlich dieses Bedürfnis nach – nun ja – Ehrlichkeit habe, kenne ich mich nur zu gut. Diese Ehrlichkeit würde ich wahrscheinlich bereuen.

Sie

Ich hätte gar nicht gedacht, dass die Frage so schwierig ist.

(Sie greift nach ihrer Handtasche, als wolle sie gehen.)

Ich

Henry.

Ich weiß nicht, warum ich das sage. Aber ich sage es.

Sie

Ein guter Name. Klassisch. Schön, dich kennenzulernen, Henry. Ich heiße Garrett.

Ein ungewöhnlicher Name, aber er passt zu ihr. Garrett. Als sie ihn sagt, sieht sie mich direkt an. Das macht mich nervös und ist zugleich ziemlich aufregend. Ich fühle mich nackt. (Ich bin es natürlich nicht, aber selbst wenn ich in diesem Augenblick gar nichts an hätte, könnte ich mich nicht verwundbarer fühlen.)

Garrett schlägt die Beine übereinander und ihr Kleid rutscht etwas hoch. Hoch genug, um zu zeigen, dass ihre Beine noch traumhafter sind als gedacht. In solchen Augenblicken sage ich normalerweise, dass mein Auto um die Ecke steht, und erwähne ganz beiläufig, wie bequem die Rückbank ist. Aber jetzt liegt mir nichts ferner, als irgendetwas zu tun oder zu sagen, das den Eindruck erwecken könnte, ich sein kein vollendeter Gentleman.

Garrett

Und woher kennst du Erica? Unsere Väter
haben zusammen studiert.

Erica. Erica. Wer ist Erica?

Garrett

Das *Geburtstagskind*? (Theatralische
Pause.) Erica Warner? (Sie sieht mich
skeptisch an.) Bist du überhaupt
eingeladen?

Ich

Hmm?

Garrett

Bist du eingeladen?

Ich

Kommt drauf an, was du mit eingeladen
meinst.

Garrett

Damit meine ich, dass du eines Tages
eine hübsche *Einladungskarte* in deinem
Briefkasten gefunden hast, die an
dich adressiert war und auf der *du* zu

Ericas Sweet-Sixteen-Party *eingeladen*
wurdest.

Ich

Interessant.

Garrett

Und, bist du eingeladen?

Ich

Eingeladen?

Garrett

Ja.

Ich

Keineswegs. Du hast übrigens tolle Augen.
Sie sind so...

Garrett

Blau?

Ich

Ja.

Garrett

Das höre ich oft.

Ich

Kann ich verstehen.

Garrett

Weil sie so blau sind.

Ich

Genau.

Ich warte ab, ob sie geht, aber sie bleibt. Und lächelt.

Garrett

Ich habe das Gefühl, dass ich dich von irgendwoher kenne. (Sie lacht. Das Geräusch macht mich glücklich. Ich bin dankbar, dass sie kein nerviges Lachen hat.) Oh Mann, das klingt verrückt, stimmt's?

Ich

Nein.

Ich habe nie an energetische Wellen oder solchen Mist geglaubt, aber die bloße Nähe dieses Mädchens gibt mir ein wohliges Gefühl. Plötzlich kann ich gar nicht mehr aufhören zu reden.

Ich

Hattest du einen schönen Sommer? Was hast du so gemacht? Ich arbeite in einem kleinen Kino in Huntington. Magst du Filme? Auf welche Schule gehst du?

Garrett

Hey, langsam! (Sie legt mir die Hand aufs Knie. Mir ist sofort klar, dass das nicht sexuell gemeint ist. Sie will mich nur beruhigen. Und doch knistert es zwischen uns, als sie mich berührt.) Geht's dir gut?

Ich

Ja, klar. Glaub schon.

Ich wische mir den Schweiß von der Stirn.

Garrett

Du siehst nicht gut aus, Henry. Ich hol dir ein Glas Wasser.

Kaum ist sie aufgestanden, stürzen Duke und Nigel auf mich zu. Sie keuchen und sehen sich panisch um.

Nigel

Wir müssen los, Mann!

Ich

Was?

Duke

Die an der Bar! Oh Mann!! Wir müssen
abhauen!!!

Ich

Was ist passiert?

Duke

(sieht sich um)

Können wir das vielleicht später klären?
Wenn wir ganz, ganz weit weg sind?

Nigel

Es ist die Neunundsechzig, Henry.
Neunundsechzig mit Alk.

Ich springe auf. Neunundsechzig mit Alk ist unser Code für: beim Stehlen von Alkohol erwischt worden. Wir benennen jeden Notfall als *Neunundsechzig mit [nach Bedarf ergänzen]*, weil, na, weil es eben lustig ist. Normalerweise hätte ich kein Problem, mit den beiden abzuhausen. Aber jetzt denke ich an Garrett und will nicht weg. Ich überlege, ob ich Duke die Autoschlüssel geben soll.

Duke

Mann, was ist dein Problem? *Los!*

Wenn ich ihnen sage, dass ich hierbleiben will, muss ich erklären, dass es wegen Garrett ist. Und wenn sie wissen, dass ich wegen Garret hierbleiben will, dann werden sie denken, dass ich mit ihr rummachen will – und eine der Grundregeln unseres Kumpel-Codes ist: *Kumpel stehen immer an erster Stelle*. Ich könnte ihnen zwar auch erklären, dass ich mich noch nie zuvor mit jemandem so verbunden gefühlt habe. Aber dann würde ich wie ein absolutes Weichei klingen, und das wäre nicht nur gegen den Kumpel-Code – worauf der Tod, zumindest der gesellschaftliche Tod steht –, sondern auch gegen meinen ganz persönlichen Code: keine Freundin. Niemals.

Auf einmal ist Garrett wieder da und reicht mir ein Glas Wasser. Neugierig betrachtet sie Duke und Nigel.

Garrett

Ist alles in Ordnung?

Ich überlege, ob ich sie nach ihrer Telefonnummer fragen soll. Wie soll das gehen, wenn Duke und Nigel direkt danebenstehen? Plötzlich wäre es mir am liebsten, sie würden einfach abhauen. Verschwinden. Garrett wirkt besorgt. Und ich bin mir nicht sicher, was ich davon halten soll.

Duke

Hallo, Süße. Ich heiße Charlie von Huseldorf und komme aus einer reichen Familie. Ölbranche. Und wie heißt du?

Garrett

Was?

Da ertönt eine Stimme: »Da drüben sind sie!« Wir drehen uns um. Das Mädchen von der Bar kommt mit zwei Security-Typen auf uns zu. Zwei GROSSEN Security-Typen. Und sie sehen nicht besonders gut gelaunt aus.

Nigel

(packt mich am Arm)

Jetzt!

Ich

(zu Garrett)

Tut mir leid. Ich muss weg.

Garrett

Aber -

Duke

Bis später, Baby!

Wir rennen durch die Lobby zum Parkplatz. Ich höre keine Schritte mehr hinter uns, aber ich drehe mich auch nicht um. Noch im Laufen entriegle ich mein Auto. Wir drängen uns so schnell wie möglich hinein.

Nigel

Mann, das war knapp.

Duke

Gut gemacht, du Vollidiot. Das war alles deine Schuld.

Nigel

Das war ganz bestimmt *nicht* meine Schuld, sondern deine!

Duke

Vielleicht ist ja deine Mom dran schuld.

Nigel

Halt die Klappe.

Ich starte den Motor. Duke wählt Owl Citys Synthie-Elektropop-Album *Maybe I'm Dreaming*, das wir alle gut finden, und lässt die Fenster herunter, weil die Klimaanlage noch nicht wirkt.



Ted Michael

Wie man Herzen bricht

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 352 Seiten, 12,5 x 18,3 cm
ISBN: 978-3-570-30827-1

cbj

Erscheinungstermin: Dezember 2013

Wer vor der Liebe wegrennt, bricht garantiert sein Herz

Beide haben gute Gründe: Henry dafür, dass er Mädchen lieber ins Bett kriegt, als sich zu verlieben. Und Garrett dafür, dass sie von Jungs am liebsten gar nichts mehr hören will. Als die it-Clique an der neuen Schule sie zu einer Wette herausfordert – sie soll Herzensbrecher-Henry eine Lektion erteilen –, willigt sie ein. Doch das, was zwischen ihnen an Funken sprüht, ist echt nicht mehr normal! Henry wehrt sich mit Händen und Füßen ... immerhin hat er nicht nur sein überraschend sensibles Herz, sondern auch einen Ruf zu verlieren.